

Replik der Inzigkofer „Johannesminne“ geht als Schenkung an das neue Hospiz

Das neue Hospiz St. Johannes in Sigmaringen erhält als Kunstausrüstung eines der wichtigsten Zeugnisse der regionalen Frömmigkeitsgeschichte.

Als Schenkung des Ehepaars Dr. Reinhold und Verona Kühn aus Sigmaringen an den Landkreis Sigmaringen und zugleich als Dauerleihgabe des Landkreises Sigmaringen an die St. Elisabeth-Stiftung als Trägerin des Hospizes, bekommt diese eine Replik der auf das ehemalige Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen zurückgehenden gotischen Christus-Johannes-Gruppe für den Raum der Stille. In Gegenwart der



Initiatorin und Mäzenin des Hospizes Dr. Sophie Schwörer, Landrätin Stefanie Bürkle für den Landkreis Sigmaringen, Landrat Günther-Martin Pauli vom Zollernalbkreis, Vorständin Andrea Thiele von der St. Elisabeth-Stiftung, des Vorsitzenden des Fördervereins des Hospizes Georg Link und des Ehepaars Kühn wurde die 89 cm hohe Holzfigur am Dienstag feierlich übergeben.

Dr. Sophie Schwörer, Stefanie Bürkle, Günther-Martin Pauli und Andrea Thiele waren sich in ihren kurzen Dankesansprachen einig, dass dieses eindrucksvolle Zeugnis der mystischen Frömmigkeit mit der darin zum bildlichen Ausdruck kommenden vertrauensvollen Hingabe an Gott auch in der säkularen Gegenwart eine stimmige Botschaft gerade an seinem neuen Standort vermittele: Gehe es im Hospiz doch zentral darum, dass Menschen in ihren letzten Wochen und Tagen Abschied vom Leben nehmen und alle weltlichen Bindungen und Sicherheiten loslassen. Auf diesem für die Bewohner des Hospizes und ihre Angehörigen oft schmerzvollen Weg könne das sakrale Kunstwerk Trost und Vertrauen spenden.

Kreisarchivar Dr. Edwin Ernst Weber verwies darauf, dass das aus der Abendmahlsschilderung des Johannes-Evangeliums abgeleitete Bildmotiv mit dem in völligem Vertrauen und Hingabe an der Brust Christi ruhenden Lieblingsjünger Johannes sich in den Frauenklöstern des 14. Jahrhunderts im schwäbisch-alemannischen Raum großer Beliebtheit als Andachtsbild und Ausdruck der mystischen Frömmigkeit erfreut habe. Allein fünf der 28 erhaltenen Christus-Johannes-Figuren aus dem 13. bis 18. Jahrhundert stammten mit den Klöstern Heiligkreuztal, Inzigkofen, Mariaberg, Wald und Zwiefalten aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Sigmaringen. Ein besonderes Zentrum besaß die spätmittelalterliche Frauenmystik im Kloster Inzigkofen, aus dessen reichem religiösem Erbe sich neben der „Johannesminne“ von 1310/20 auch ein inzwischen auf zahlreiche Bibliotheken verteilter handschriftlicher Buchbestand mit Schriften nahezu aller wichtigen Vertreter der Mystik sowie teilweise wundervoll illustrierten Andachts- und Lehrbüchern zum mystischen Weg der „Gelassenheit“ erhalten habe. Das Original der Inzigkofer Christus-Johannes-Gruppe gelangte in den 1920er Jahren – angeblich zur Finanzierung eines Wasserleitungsbaus – über das Haus Nazareth in Sigmaringen nach Berlin und ist heute im Bode-Museum auf der Museumsinsel ausgestellt.